

V. Arbeit

(Fragen 120 - 131)

Arbeitsstelle	<i>Weserstollen</i>	<i>Baumgarten</i>	<i>Uhde</i>
Von welchem Lager gingen Sie zur Arbeit?	<i>Porta</i>	<i>Porta</i>	<i>Porta</i>
War die Arbeit drin oder draußen?	<i>Minenarbeit</i>	<i>Eisenbahn</i>	<i>Minenarbeit</i>
Art der Arbeit	<i>dto.</i>	<i>Erdarbeiten</i>	<i>dto.</i>
Waren Sie Facharbeiter?	<i>nein</i>	<i>nein</i>	<i>nein</i>
Normale Länge des Arbeitstages	<i>12 Stunden</i>	<i>12 Stunden</i>	<i>12 Stunden</i>
Länge des Transports Lager - Arbeitsstelle	<i>30 min</i>	<i>15 min</i>	<i>20 min</i>
Transportmittel	<i>zu Fuß o. m. Auto</i>	<i>zu Fuß</i>	<i>zu Fuß</i>
Gab es Extra-Essen auf der Arbeitsstelle?	<i>nein</i>	<i>nein</i>	<i>nein</i>
Konnten Sie bei Luftalarm in Deckung gehen?	<i>nein</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>
Wie viele Luftalarme während eines Arbeitstages?	<i>1 - 2</i>	<i>1 - 2</i>	<i>1 - 2</i>
Waren Sie direkten Luftangriffen ausgesetzt?	<i>nein</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>

126. Wer kontrollierte, ob Sie arbeiteten (Kapo, SS, Soldaten o. ä.)? *ja, u. deutsche Zivilisten*

128. Wie sahen diese Sie an oder wie behandelten sie Sie? *gegen Ende erstaunlich gut*

129. Hatten Sie innerhalb oder außerhalb des Lagers Sonderaufgaben (Küche, Revier, Schreibstube o.ä.)? *wurde zuletzt „Obergefangener“*

130. Wie kamen Sie an diese Aufgaben? *durch eine falsche Annahme*

131. Weitere Aussagen zu Ihrer Arbeit oder besondere Bemerkungen: *Weil der Kapo glaubte, ich sei von der SS ausgezeichnet und „umgedreht“.*

VII. Verhalten der Häftlinge untereinander (Fragen 140 – 150)

142. Wie war das Verhältnis zu den Kapos? *zuerst schlecht. Als Obergefangener wurde ich geschont.*

143. Wie war das Verhältnis zu den anderen Nationen? *zu den Russen äußerst schlecht. Andere Nationen einigermassen.*

145. Welche Nationalitäten erlebten Sie als Kapos? *Deutsche, Russen, Polen, Tschechen*

IX. Verschiedenes (Fragen 168 – 194)

174. Welche Bestrafungsmethoden haben Sie gesehen? *Prügel mit Bettlatten und Gummiknüppel. Das Opfer wurde über einen Hocker gelegt. 4 Obergefangene hielten ihn an Armen und Beinen. 1 – 2 Kapos nahmen die Bestrafung vor.*

X. Heimreise (Fragen 195 – 197)

197. Sie werden gebeten, auf einem gesonderten Bogen von der Heimreise zu erzählen:

Am 19. April 1945, ca. 23.00 h abends, wurden wir von einem Vertrauensmann geweckt, der uns mitteilte, dass wir am nächsten Morgen um 6.00 h aus dem Lager evakuiert werden würden und dass wir infolgedessen um 5.30 h in Reih` und Glied aufgereiht stehen müssten. Am 20. April, 6 Uhr, kamen wir dort weg. Einige hatten sich freiwillig gemeldet, zu Fuß zu gehen, aber es zeigte sich, dass in den Wagen genug Platz war, und so fuhren wir nach Friedrichsruh, wo wir gegen Einbruch der Dunkelheit ankamen.

In Friedrichsruh hieß es, wir sollten uns so gut wie möglich in- und außerhalb der Wagen für die Nacht einrichten, aber so, dass wir zum Tagesanbruch für den Aufbruch bereit sein könnten. Es war ein sehr ergreifendes Erlebnis, gehen zu können, wohin man Lust hatte; und in der Nacht waren wir viele, die die Zeit unter freiem Himmel zubrachten oder damit, im Wald hin und her zu wandern, wo es zu unserer großen Verwunderung wirklich keinen Stacheldraht gab.

Am 21. April fuhren wir recht früh weiter. Die Fahrt ging langsam und mit Pausen. Für uns war sie über alle Maßen wunderbar. Das Rot-Kreuz-Personal umsorgte uns wie Kleinkinder und hatte Genussmittel für uns bereit. Lebensmittel hatten wir schon im Skandinavierlager in Neuengamme ausreichend bekommen.

Danach war die Reise recht einförmig. Wir passierten das Wrack eines zerschossenen deutschen Wagens nach dem anderen und hier und da hing eine englische (Tiefflieger-) Maschine gleichsam über unseren Köpfen. Das war nervtötend, denn wir wussten gut Bescheid, dass die Engländer sich geirrt hatten und einen Rot-Kreuz-Zug in Stücke geschossen hatte. Die Ortschaften, an denen wir vorbeifuhren, waren stark zerstört. Am schlimmsten war Neustadt, denn das brannte noch nach einer Bombardierung drei Tage vorher. Wir kamen um 20.00 h an die Grenze und wir waren allesamt tief bewegt. In tiefstem Schweigen fuhren wir hinüber, aber 100 m innerhalb des dänischen Gebietes wurde der Wagen von Schulkindern umringt, die ihn im Ablauf nur eines Augenblicks in ein ganzes Meer von Blumen und grünen Zweigen verwandelt hatten. Verwandte und Bekannte drängten sich um die Wagen und Geschenke und Grußpäckchen schlugen wie eine Flut über uns zusammen.

Die ganze Fahrt zum Lager Fröslev ging in dieser Art vor sich: ein paar Hundert Meter voran, dann wurde der Wagen umringt von fröhlichen Landsleuten und die deutschen Wachtposten, die wir auf den Wagen hatten, konnten nicht verhindern - und machten auch keinen Versuch dazu - dass Geschenke und Post hereingereicht wurden. Es war gegen 23.00 h, als wir wieder hinter dem beschützenden Stacheldraht des Fröslev-Lagers saßen.

Bericht über meinen Aufenthalt im Konzentrationslager „Porta“

Ich wurde am 28. 4. 1944 von den Deutschen festgenommen, weil sie annahmen, dass ich unter anderem an der illegalen „(Flug-)Blattarbeit im Studentischen Nachrichtendienst“ mitgewirkt hatte. (...)

Am 15. September 1944 ging ich mit dem Transport vom Lager Fröslev zum Lager Neuengamme, wo ich 2 Tage war, wonach ich zum Lager Porta transportiert wurde. Auf diesem Transport nach Porta waren wir 99 Dänen, und als wir ankamen, war da schon 1 Däne vor uns da.

Während meines Aufenthalts in dem Lager war ich Teil von mehreren Arbeitskommandos. Ende Januar 1945 wurde ich „Schieber“, was der unterste Grad eines Obergefangenen war. Ich hatte eine Arbeitskolonne von 16 Mann, und unsere Arbeit bestand darin, deutschen Zivilarbeitern beim Aufbau einer Fabrik zu helfen, in der synthetisches Benzin hergestellt wurde.

Unser nächster „Übergeordneter“ in dieser Arbeitstruppe war ein Kapo mit dem Namen Ernst, aber über ihn können wir nichts anderes als Gutes sagen. Er half uns, wo immer er konnte, und er nützte uns sehr.

Ich bin demnach nicht in der Lage, eine Erklärung über Überanstrengung oder Gewalt gegenüber der eigenen Person am Arbeitsplatz abzugeben, zumal wir es, gegenüber den Insassen des Konzentrationslagers, gut hatten.

Ich will dagegen aber nicht versäumen, über den Lagerältesten zu sprechen, dessen Spitzname „Schorsch“ war. Nach dem Zeichen auf den Armen (rotes Dreieck) sollte er politischer Gefangener sein, aber das glaube ich nicht. Er war

ca. 50 Jahre, ca. 170 cm groß, schwächig, etwas rundrückig, hatte strähmige, rote Haare, keine Zähne, stark gebogene Nase. Es wurde berichtet, dass er Gastwirt aus München war. Er war sicherlich 11 – 12 Jahre im Lager.

Er gehörte zu dem Grauenhaftesten, dem ich jemals ausgesetzt war. Ich habe selbst einmal Prügel von ihm bezogen. Es war an einem der letzten Tage, die wir im Lager hatten. Wir hatten unsere Rot-Kreuz-Pakete bekommen und die SS-Leute hatten das Übliche behalten, d.h. etwa 4/5. Da wir das Lager wenige Stunden später verlassen sollten, glaubte ich nicht, dass aufgrund irgendeines Unsinnns noch etwas passieren würde, weshalb ich zum Lagerältesten ging und sagte, dass wir nicht hinnehmen könnten, dass sie so viel behielten. Darüber wurde er völlig rasend und brüllte los, dass nicht er es war sondern die SS – Männer, aber gleichzeitig schlug er mich mit den geballten Fäusten ins Gesicht und wo immer er hinkommen konnte. Außerdem nahm er ein Paket Kekes, das er mir an den Kopf schmiss. Um weiter zu unterstreichen, dass nicht er es war, der etwas aus den Paketen nahm, nahm er zwei Stück Seife und steckte sie in die Hosentaschen und verschwand damit, da er meinte, ich hätte genug.

Dagegen habe ich gesehen, dass er einen russischen Gefangenen im Lagersaal misshandelte. Das, mitten in der Nacht, und ich wollte ein Bedürfnis erledigen. Als ich aus der Toilette kam, sah ich diesen Russen angerannt kommen, den Lagerältesten dicht auf den Fersen. Der Letztgenannte hatte sich mit dem Bodenbrett eines Bettes versehen, und als er nahe genug heran war, dass er ihn erreichen konnte, schlug er den Russen mit dem Brett so auf den Kopf, dass der Russe zu Boden ging.

Der Lagerälteste fiel sofort mit einem Gummiknüppel über ihn her, und er schlug so lange mit dem Knüppel auf seinen Kopf ein, bis der Russe völlig unkenntlich war. Als er müde war ihn zu schlagen, schleppte er ihn zu einem Eisenring, der sich in einer Ecke des Saals befand, und er

steckte den Kopf des Russen hinein, woraufhin er weiter auf ihn einschlug. Der Russe war zu dem Zeitpunkt bewusstlos. Was mit diesem Russen später geschah, weiß ich nicht, aber ich will annehmen, dass es unmöglich dass diese Behandlung zu überleben.-

Es ist schwer, sich an einzelne Vorfälle von Misshandlungen durch den Lagerältesten zu erinnern, aber jedenfalls verging nicht ein Tag, ohne dass er einen Menschen aufs schwerste verprügelte.

(...)

Über Nau und Dahmen u.a. (die in der französischen Anfrage genannt wurden) ... kann ich nichts sagen. (...)

Ein anderer Kriegsverbrecher war

der 1. Kapo Otto (Vorname), 30 – 35 J., ca. 180 cm, verhältnismäßig dünn, aber mit außergewöhnlich langen Armen, leicht rundrückig und abfallende Schultern. Konnte sich alles im Lager erlauben, gab vor, ehemaliger Kommunist zu sein, wurde später SS-Mann. Im Lager wurde geflüstert, er habe einen hohen SS-Rang. Er verließ das Lager um Weihnachten 1944 herum.

Ich habe nie einen so guten Faustkämpfer wie ihn gesehen, aber er trainierte auch mehrmals täglich. Es können viele Beispiele seines verbrecherischen Verhaltens genannt werden, aber ich will mich mit einem zufrieden geben, nämlich mit dem des Dänen, Zollbeamter W. aus Südjütland.

Wir arbeiteten zu dem Zeitpunkt in einem Minengang und sollten ihn abstützen. Es war streng verboten, darin seine Notdurft zu verrichten, aber einmal geschah es, dass die Mine einstürzte, und wir konnten nicht rauskommen. W., der zu dem Zeitpunkt an Dysenterie litt, konnte nicht länger einhalten, weshalb er seine Notdurft im Gang verrichtete. Ein russischer Gefangener, der dies sah, verriet es bei Otto, der sofort kam. Einem polnischen Vorarbeiter, der sehr nett war, wurde klar, dass es schlau war, wenn er W. sofort niederschlug und ihm befahl liegen zu bleiben, und dann würde er die Sache auf die Weise richten, dass dieser Vorarbeiter, wenn Otto käme, sagte, dass er W. schon bestraft habe, aber Otto sagte sofort, dass es nicht genug war, weshalb er W. 8-mal vom Boden hochriss und mit Faustschlägen wieder niederschlug, während wir anderen zusahen. Wir konnten nichts tun. Von der Zeit an war W. sehr krank, und zuletzt starb er, und es ist unzweifelhaft, dass diese Behandlung die direkte Ursache für W.'s Tod ist. Diesen Vorfall können so gut wie alle Dänen im Lager bezeugen.

(...)

Gentofte, d. 3. Juni 1947

Kaj Björn Karbo